

Nicole Richter
Sebastian Ueltzen
Charité - Universitätsmedizin Berlin
3. September 2016

Das 3. internationale Medizinturnier in Novosibirsk: 22.-25. April 2016



An einem typischen regnerischen Winterabend in Berlin vibrierte mein Handy zur gewohnten Zeit: Der sogenannte „Postbote“, der Webmaster für den Emailverteiler der Medizinstudenten, schickte ein Bündel an Emails. So bekommen wir allerlei Informationen über zu vergebene Doktorarbeiten, extracurriculäre Veranstaltungen oder dass mal wieder jemand sein Handyladegerät in der Bibliothek vergessen hatte und den noblen Finder mit einem Kaffee oder selbst gebackenen Kuchen zu belohnen gedenkt. An diesem Abend weckte eine Email mein besonderes Interesse. Es ging um das 3. Internationale Medizinturnier in Novosibirsk, das im April 2016 stattfinden und für welches noch Teilnehmer gesucht werden würden. Sofort fiel mein Blick auf meinen Freund, der es irgendwie schaffte, neben dem Medizinstudium auch noch auf einem ziemlich fortgeschrittenen Niveau Russisch zu lernen. Begeistert zeigte ich ihm die Email, meinte, dass das doch eine perfekte Möglichkeit für ihn sei, sich sowohl in medizinischen Fragestellungen - das Staatsexamen stehe ja

bald vor der Tür - als auch in der Anwendung der russischen Sprache zu testen. Nachdem ich ihn zur Bewerbung motivierte und er mir ebenso Mut machte, mich auch zu bewerben, obwohl ich erst in der Mitte des langen Medizinstudiums steckte, schickte sehr bald jeder von uns seine eigene Bewerbung hinaus.

Zu unser beider Freude erhielten wir wenige Zeit später jeder eine Zusage und die Möglichkeit, unsere Mitstreiter kennen zu lernen. Wie sich herausstellte, war unser Berliner Team nochmals in eine Gruppe geteilt worden, die das Turnier in englischer Sprache antreten, und eine weitere, die Berlin in russischer Sprache vertreten sollte. Zusammen mit Dascha und Lena, deren Muttersprache Russisch ist, Konstantin, der schon im Vorjahr am Turnier teilnahm und Organisator des ganzen Unternehmens ist, waren wir, mein Freund Sebastian und ich, der russischsprachigen Gruppe zugeteilt worden. Das war besonders für mich sehr aufregend - englisch ist ja kein Problem aber ich, alles nur auf russisch? Und dann erfuhren wir, dass das Turnier eigentlich schon beginnt, bevor wir überhaupt in Russland ankommen würden: Es galt zur Qualifikation für das Turnier bereits kleine medizinische Fälle zu lösen und diese als Präsentation einzureichen. Also veranstalten wir einen Diskussionsabend, an dem sich das gesamte Berliner Team über die Lösungen beriet. Nachdem das erledigt war, hatten wir eine kleine Pause, bevor uns 2 Wochen vor dem Turnier die eigentlichen Aufgaben zugeteilt wurden.

Zur Vorbereitung auf das Turnier bekamen wir 10 medizinische Fälle zugeschickt. Die Fragestellungen waren sehr bunt durchmischt: Pädiatrie, Allgemein - und Neurochirurgie, Urologie, Onkologie, Gynäkologie und Innere Medizin. Anhand von angegebener Anamnese, Untersuchungsbefunden, bereits unternommener diagnostischer Verfahren und Therapie sollten wir für insgesamt 8 Fälle heraus arbeiten, welche Verdachtsdiagnose wir stellen würden, wie wir diese durch zusätzliche Diagnostische Maßnahmen bekräftigen und welche Therapie indiziert wäre. 2 der 10 Fälle konnten aussortiert werden. Also machten wir uns ans Werk, teilten die Fälle unter uns auf und trafen uns in der großen und bekannten Grimm-Bibliothek, um unsere Lösungen zu diskutieren. Dabei war es uns wichtig, uns über das allgemeine Lehrbuchwissen hinaus mit der leitliniengerechten Diagnostik und Therapie vertraut zu machen. Und mir hat das Spaß gemacht. Sicher war alles für mich und auch für die anderen Mitglieder der russischen Gruppe sprachlich sehr anspruchsvoll, denn selbst unsere Muttersprachlerinnen, die von Anfang an Medizin hier in Berlin auf Deutsch studierten, mussten die ein oder andere Vokabel der russischen Medizinfachsprache nachschlagen. Ehe wir uns versahen, war der Tag der Einreise nach Russland gekommen und etwas müde waren wir alle auf der Reise zum Flughafen Berlin Schönefeld. Alle zusammen konnten wir unsere lange Flugreise von Berlin nach Moskau und von dort noch einige Stunden bis nach Novosibirsk antreten. Unsere Ausarbeitungen und Präsentationen erhielten auf den Flughäfen noch ihren letzten Schliff und am frühen Freitagmorgen wurden wir von 2 lieben Russinnen willkommen geheißen, die sich als Mitglieder des Orga-Teams für das Turnier vorstellten. In einem Sammeltaxi ging es zum Wohnheim und dann ließen wir uns in die Betten fallen.

Nachdem wir etwas Schlaf nachgeholt hatten und unsere Bäuche in einem netten Café ganz in der Nähe füllten, fing Tag 1 des Turniers mit einem Quizz an und wir hatten die Möglichkeit, die anderen Teams aus Russland und Serbien kennen zu lernen. Doch der Höhepunkt des ersten Tages in

Novosibirsk war das Ballett „Giselle“, welches wir im staatlich akademischen Operntheater Nowosibirsk, ein wunderschönes Gebäude, genießen durften.

Am Samstag fing das Turnier dann so richtig an. Jeweils 4 Teams traten in einem Seminarraum gegeneinander an. Es gab eine Runde am Vormittag und eine am Nachmittag in denen die ersten 5 Fälle besprochen wurden. Jedes Team konnte einen Fall streichen lassen. Pro Fall war ein Mitglied jedes Teams jeweils einmal der Referent, der Opponent, der Rezensent oder Zuhörer. Die Reihenfolge hing davon ab, wie gut das jeweilige Team in dem Quizz vom Freitag abgeschnitten hatte. Der Referent stellte in einer Powerpoint-Präsentation seinen Lösungsansatz für den Fall vor. Danach kam der Opponent aus einem anderen Team dazu und ließ das Auditorium wissen, was er an der Lösungsstrategie zu kritisieren hatte und was hinzuzufügen sei. Referent und Opponent traten damit in eine lebhaftige Diskussion. Zuletzt kam der Rezensent aus einem dritten Team dazu und bewertete diese Diskussion und auch die Präsentation des Referenten. Schlussendlich wurden für die Performance aller von einer Expertengruppe bewertet. Am Vormittag war es Lena aus unserem Team, die professionell und selbstbewusst einen ihrer zugeteilten Fälle vorstellte. Nachmittags war Sebastian an der Reihe, den nach Überwindung seiner Nervosität alle russischen Experten und Medizinstudenten für seine sprachlichen Fähigkeiten lobten. Eine Fremdsprache auf diesem Niveau zu beherrschen, dass man einen Vortrag halten könnte, ist in Russland keineswegs selbstverständlich. So konnten die beiden sehr stolz auf sich sein. Nach dem Turnier fand die Auflösung der ersten 5 Fälle durch die Experten statt. Natürlich wollten alle Studenten und viele Experten Sebastian kennen lernen und wissen, wie und warum er so gut Russisch gelernt hatte und sich natürlich auch über die medizinischen Standards in Deutschland und Russland austauschen. Für alle, die Interesse hatten, wurde am Abend ein Ausflug ins Novosibirsker Planetarium organisiert. Mein Freund und ich und einige andere entschieden sich für den Schlaf. Der Zeitunterschied hatte uns letztlich sehr erschöpft.

Sonntag. Nach unserem kleinen Frühstück bestehend aus Buchweizenbrei mit Butter in der Kantine, was ein sehr typisches Frühstücksgericht in Russland ist, traten wir den letzten Tag des Turniers an. Ich war so wahnsinnig nervös, wie selten in meinem Leben. Ich wusste, mein russisch würde nicht reichen, einen freien Vortrag zu halten, deswegen hatte ich mithilfe von Sebastian und unserer lieben Lena einen Text vorbereitet, den ich vorlesen würde. Da wir in der Rotation des Turniers waren, die ausschließlich in russischer Sprache stattfand, konnte ich mich nicht darauf verlassen, dass alle Englisch verstehen, deswegen musste meine Präsentation auf Russisch sein. Inhaltlich, so war ich mir sicher, hatte ich mich gut vorbereitet. Es handelte sich um einen recht tragischen Fall, bei dem ein junger Mann Prostata-Krebs diagnostiziert bekam und nicht nach den aktuellen europäischen Leitlinien behandelt wurde. Dadurch wurde in einer Operation nicht gänzlich alles Tumorgewebe entfernt. Auch bei der Nachsorge hatte ich einen Kritikpunkt gefunden.

Der Krebs metastasierte in die Knochen. Die Entscheidungen der behandelnden Ärzte kosteten diesem Mann das Leben. Warum? Weil diese den Patienten therapierten, ohne sich an die aktuellen Standards zu halten und ohne moderne klinische Kommunikationskonzepte anzuwenden.

Ich hätte mir sehr gewünscht, dass ich das alles so deutlich und klar auf Russisch hätte vortragen können. Stattdessen las ich meinen Text. Als alles vorüber war, bin ich sehr erleichtert gewesen. Viele

meiner Zuhörer schienen meinen Versuch, in ihrer Muttersprache zu sprechen, wert zu schätzen. Danach verging der Tag für mich sehr schnell. Konstantin und Sebastian und Lena haben sich souverän in die Diskussion eingebracht. Zum Schluss des Tages folgte wie gewöhnlich eine Auflösungsbesprechung der Fälle. Eine der Expertinnen, eine Radiologin aus einer russischen Privatklinik in Novosibirsk namens Frau Bergen, lobte dabei unsere Gruppe besonders, da wir als eine der wenigen Gruppen unsere Diagnostik- und Therapieplanung konsequent auf Grundlage der bestehenden Leitlinien aufgestellt hatten. Die große Begrifflichkeit Evidence based Medicine stand im Raum und das ebenso große Problem der russischen Medizinwelt, durch Mangelkenntnisse der englischen Sprache Zugang zu aktuellen Studien und Fachkongressen zu bekommen und davon auch profitieren zu können. Für einen unserer vorgestellten Fälle bekamen wir an diesem Abend eine Sonderauszeichnung und feierten den letzten Turniertag zusammen mit den anderen Teilnehmern in einem Deutschen Restaurant.

Am letzten unserer erlebnisreichen Tage in Novosibirsk besuchten wir die Privatklinik der besagten Radiologin zusammen mit Studierenden der anderen Teams. Nach einer Führung durch die Klinik, dem Labor und natürlich der Besichtigung des MRT-Gerätes hielt Frau Bergen eine kleine Präsentation. Wichtig dabei war ihr zu übermitteln, welchen Stellenwert die englische Sprache als Kommunikationsmittel in der Medizinwelt hat und gab uns Studierenden allerhand Tipps für kostenfreie Websites, auf denen man sein Wissen und Können in der Radiologie verbessern kann. Im Anschluss an den Klinikbesuch wurden wir von unserer Betreuerin Xenia durch Novosibirsk geführt und haben nett zu Mittag gegessen. Wir fuhren mit der Novosibirsker U-Bahn und zurück zur Universität mit einer Marschrutka, eine Art Sammeltaxi privater Leute, welches den wenig ausgebauten Personennahverkehr kompensiert. Endlich fand die Siegerehrung in einem großen und modernen Auditorium statt. Den ersten Platz belegte eine Gruppe aus Moskau für die Rotation, die ausschließlich auf Russisch abgehalten wurde. Unsere Gruppe hatte aus über 40 Teams den 6. Platz erzielt, während unsere Gruppe, die in der englischsprachigen Rotation das Turnier durchlaufen hatte, alle anderen Teams hinter sich ließ und den 1. Platz nach Berlin holen konnte. Wir konnten zufrieden



und sehr stolz sein.

Zuletzt, und das schien die eigentliche Auszeichnung des Turniers zu sein, verkündete Frau Bergen, dass sie sich über die Turniertage alle Teams genau angesehen hat und jene 2 Teams, welche sie am meisten beeindruckt haben, jederzeit eine Stelle in ihrer Privatklinik bekämen. Eines dieser Teams

wären wir, Russisch-Berlin, gewesen. Der unglaubliche Wert dieses Jobangebotes wird einem Mediziner in Deutschland erst in vollem Umfang klar, wenn man kennenlernt, dass ein Arzt in der Ausbildung zum Facharzt in Russland das Gehalt einer Krankenschwester erhält und dieses Gehalt nicht ausreichen würde, um die Miete einer Wohnung zu bezahlen. Umso klarer scheint die Größe der Auszeichnung, wenn man weiter verstehen lernt, dass auch das Facharztgehalt nicht genügt, natürlich auch abhängig von der Region, um jeden Monat für eine Wohnungsmiete aufzukommen. Mit dem Gehalt einer Privatklinik wären diese Sorgen geringer. Außerdem sind Privatkliniken die einzigen Kliniken in der russischen Provinz, welche über eine moderne Ausrüstung verfügen. Ein großes Geschenk, welches eine aussichtsvolle Zukunftsperspektive bieten würde.

Für unseren letzten Abend organisieren unsere russischen Freunde einen Besuch in einer russischen Sauna. Wir aßen und wir tranken und wir redeten und tanzten und konnten nach 3 ziemlich ereignisreichen Tagen zum ersten Mal wirklich die Seele baumeln lassen.

Jeder von uns bekam nur eine kleine Mütze voll Schlaf, bevor wir in aller Frühe am Dienstagmorgen zum Flughafen aufbrechen mussten. Unsere Betreuerinnen, die uns 4 Tage zuvor von eben jenem Flughafen abholten, uns mit dem Unigelände bekannt machten, mit uns essen gingen und unsere Erfolge feierten, waren auch an diesem frühen Morgen da, um uns zu verabschieden. Es wurden Taxis für uns bestellt. Das letzte Taxi, in dem Konstantin, Sebastian und ich fahren sollten, allerdings ließ länger auf sich warten. Als es endlich vorfuhr und wir die Fahrt zum Flughafen antraten, waren beide Männer viel zu müde, um zu bemerken, dass wir viel zu spät dran waren. Als wir mitten im Stau standen, rief uns Emin an, der schon das Flugzeug betrat und sich wunderte, wo wir steckten. Ich schilderte ihm, was passierte und wir auf dem Weg waren. Er meinte, er versuche zu tun, was möglich wäre. Angekommen am Flughafen startete unser Marathon zum Terminal und Flugzeug. Das Personal des Flughafens war zu unserem Glück informiert. Wir erreichten das Flugzeug, das noch nicht startete, weil Emin den Piloten über unsere Situation informierte. Gehetzt und erleichtert nahmen wir unsere Plätze ein. Alle waren wir wieder zusammen, das letzte kleine Abendteuer unserer Reise ging zu Ende.